Schlechte Zeiten für Investoren sind gute Zeiten für Trader

Geschrieben von: etoro
am Mai 19, 2013
Getagged in: Psychologie

Seit Kurzem erlebt man einen Anstieg der zum Teil heftigen Debatte zwischen zwei verschiedenen Denkweisen in der Investmentwelt, nämlich den strategischen Unterschieden zwischen Investoren und Tradern, die in diesem Artikel erklärt werden sollen.

Traditionell stehen bei Investoren vor allem Strategien der Fundamentalanalyse und der langfristigen Wertsteigerung im Vordergrund, während Trader in der Regel auf technische Analysen fokussiert sind, die sich überwiegend auf kürzere Handelsspannen richten. Während Investoren den wirtschaftlichen Hintergrund und die Stimmung betrachten, also die Räder, die dynamische Märkte bewegen, kritisieren Trader diese Haltung und verkünden, dass dies bereits in den Charts bewertet ist und dass Charts, Marktbedingungen vorhersagen, bevor sie eintreten. Sie spotten über die Fundamentalanalyse, die sie für eine statische, vergangenheitsbezogene Analyse halten. Auf der anderen Seite lehnen Investoren den Ansatz der Trader als kurzfristige Technik ab, die von der Wirtschaft losgelöst sei und durch die somit ein nachhaltiger Nutzen nicht erreicht werden könne. Also, wer hat Recht?

Investoren am Haken

Wenn Sie den S&P 500 zu Beginn des Jahres 2011 gekauft hätten, hätten Sie am Ende des Jahres einen Gewinn von „fetten“ 0% realisieren können. In Wahrheit, auch wenn Sie ein Leerverkäufer gewesen wären, wären Ihre Renditen auch nicht so groß ausgefallen. In der Tat war 2011 so schwer, dass selbst gefeierte Investment-Gurus wie Bill Gross, Warren Buffet und John Paulson, allen bekannt als langfristige Investoren, sich nun auf dem „heißen Stuhl“ der enttäuschende Investoren mit miserablen Renditen wieder finden.

In den ersten Monaten 2011 hat Bill Gross von Pimcos Total Return Fund die Beteiligungen seines Fonds an US-Treasuries drastisch reduziert, da er sicher war, dass die US-Wirtschaft ins Wanken geraten würde. Wie sich nach den Ereignissen in der Euro-Zone herausstellte, gehören US-Treasuries inzwischen zu den sichersten und bodenständigsten Investments. Gross gibt zu, dass er deutlich die „Neue Normalität“ der Wirtschaft der Industrieländer unterschätzt hat und das reale Wachstum sowie die Inflation falsch eingeschätzt hat, sodass es zu einem schweren Verlust für seine Investoren kam. Ebenso wusste Warren Buffet, als Investor berühmt für seine Buy-und-Hold-Strategie, dass für ihn der Zug für 2011 abgefahren war und entschuldigte sich bei den Berkshire Hathawy Aktionären für das schlechte Jahr 2011.

Anleger haben grundsätzlich eine sehr rationalen Ansatz, Dinge zu verstehen: Sie suchen

einen nachhaltigen Wert, indem sie versuchen, wirtschaftliche Zyklen zu verstehen. Durch das Verstehen von wirtschaftlichen Trends und Mittelwerten errechnen sie den langfristigen Wert einer Währung, einer Ware oder eines Indexes. Doch gerade darin liegt das Problem. Falls die Wirtschaft tatsächlich robust wächst oder abrupt stockt, sind Bewertungen klar und die Realisierung von Gewinn oder Verlust ist ebenso klar. So haben Investoren über die Jahre ihre Performance erreicht, durch die Analyse von Zyklen, entweder als Bullen oder Bären. Aber was passiert, wenn wir nicht wachsen oder einbrechen? Wenn Anleihen zwar teuer, aber noch nicht bereits überbewertet sind? Wenn Aktien attraktiv sind, aber offensichtlich immer noch zu nahe an Rekordhöhen notieren? Dieser Verlauf, wenn ein exakter ökonomischer Trend nicht klar ist, verwirrt nicht nur den Durchschnittsleser, sondern auch Investoren.

Das Testergebnis

Man muss zugeben, dass es für langfristige Investoren eine große Leistung war, in Zeiten, in denen Trends ständig drehten und die wirtschaftlichen Aussichten nicht gerade düster, aber auch nicht ermutigend waren, langfristige Werte zu erkennen. In der Tat konnte man aber feststellen, dass immer mehr Investoren vermehrt wie echte Trader handeln, in dem sie Positionen wöchentlich neu festlegen und öfters die Richtung ihrer Engagements wechseln. Auf den ersten Blick scheint die Fokussierung auf „Range-Trading“ statt auf reine Fundamentaldaten zwar simpel, jedoch problematisch für Investoren zu sein, die einen langfristigen Wert suchen. Aber, indem man Risiken bei jedem Trade eingrenzt und technische Indikatoren verwendet, wenn die wirtschaftliche Entwicklung nicht ganz klar ist, kann man die Gefahr miserabler langfristigen Renditen bannen. Und zwar durch das Erzielen von kurzfristigen Gewinnen, die sich Stück für Stück addieren. Mit anderen Worten: Baue das Exposure zum Markt auf das absolute Minimum ab, wenn sich das Kräftespiel häufig ändert.

Die Lehren aus den 70er-Jahren

Welche wirtschaftlichen Verhältnisse aus der Vergangenheit können betrachtet werden, die den heutigen ähneln, und was kann man daraus lernen? Auf den ersten Blick scheint die aktuelle wirtschaftliche Situation ziemlich ähnlich der „Großen Depression“ zu sein. Doch dieser Vergleich ist nicht vollständig richtig; betrachtet man Rohstoffpreise, die hohe Verschuldung und die enttäuschenden Wachstumsraten, scheinen vielmehr die 70er-Jahre ein geeigneter und logischer Zeitpunkt für einen Vergleich zu sein.

In den 70er Jahren war das Wirtschaftswachstum niedrig, die Ölpreise waren hoch, zurückzuführen auf die Krise im Nahen Osten, und der Goldpreis stieg an. Klingt doch vertraut, nicht wahr? Richtig: Dieselben Umstände gelten heute auch. Angesichts dieser Tatsache ist es interessant herauszufinden, was damals mit den Investoren passierte, die an ihrer Buy-und-Hold-Strategie festgehalten haben.

Wenn Sie ein Investor gewesen wären und den S&P 500 in 1970 gekauft hätten, hätten Sie im Durchschnitt 5,71% pro Jahr für das kommende Jahrzehnt gewonnen. Klingt gut, oder? Nicht wirklich, wenn man bedenkt, dass die durchschnittliche Inflationsrate in den USA in

den 70-er Jahren 7,06% pro Jahr betrug. Tatsächlich hätten Sie effektiv einen Durchschnitt von -1,35% pro Jahr verloren.

Doch falls Sie in manchen Fällen ein bisschen mehr wie ein Trader handeln, indem Sie von Kaufen zu Verkaufen wechseln und wieder zurück, nach Maßgabe der jeweiligen Preisspanne, so wie technische Trader oftmals handeln, hätten Sie im Durchschnitt 15,01% gewonnen, was real einem Wert von 8% entspricht. Es ist wahr, dass dieses Ergebnis maßgeblich abhängig von Ihrer Fähigkeit ist, Trends zu erkennen, doch dient dieser Vergleich nur zu Beweiszwecken.

Fazit

Wenn es keinen langfristigen Trend gibt, ist das beste Mittel, um den Markt zu schlagen, zu handeln wie ein Trader, anstatt wie ein Investor zu agieren. Und wenn man die große Veränderungen von S&P 500, EUR/USD und anderer großer Assetklassen seit 2008 in Betracht zieht, erweist es sich im Vergleich zu ihrem traditionellen Ansatz auch für Investoren letztendlich als gute langfristige Strategie, ein bisschen mehr zu einem Trader zu werden.

Von Lior Alkalay, Leiter des Bereichs Content und Investor mit langjähriger Handelserfahrung bei eToro, dem weltweit größten Investment-Netzwerk und dem Marktführer im Bereich Social Trading.